

The logo for the Bavarian Chamber of Commerce (vbw) is located in the top right corner. It consists of the lowercase letters 'vbw' in a white, sans-serif font on a dark blue square background.

vbw

Die bayerische Wirtschaft

Vorsprung Bayern – Bayerns Wirtschaft 2040

Freitag, 19.12.2014 um 09:00 Uhr

Sheraton Carlton Hotel Nürnberg, Burggrafensaal

Eilgutstraße 15, 90443 Nürnberg

Begrüßung

Bertram Brossardt

Hauptgeschäftsführer

vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V.

Es gilt das gesprochene Wort.

Sehr geehrte Damen und Herren,

Ihnen allen ein herzliches Willkommen zu unserer heutigen Veranstaltung.

Nachdem wir Mitte des Jahres unseren vbw Prognos Report 2040 in München vorgestellt haben, wollen wir die Erkenntnisse daraus nun weiter in die Fläche tragen.

Die Metropolregion Nürnberg als eines der wirtschaftlichen Powerzentren unseres Freistaats bietet sich dazu ideal an.

Zur Intention der Studie

Bayerns Wirtschaft 2040 – vielleicht ging es da manchem von Ihnen so wie mir: Ich habe erstmal nachgerechnet, wie alt ich dann wäre.

Doch Wirtschaftspolitik darf nicht in Lebensjahren denken.

Wirtschaftliche Rahmenbedingungen sind mehr als das tagesaktuelle Geschäft:

- Heute werden die Weichen für morgen gestellt.

- Heute entscheidet sich, wie Bayerns Wirtschaft 2040 aufgestellt sein wird.

Viele fragen sich, ob langfristige Prognosen wichtig sind: Ja, sie sind es.

Sie zeigen auf, was nach heutigen Einschätzungen kommen wird, wenn wahrscheinliche Szenarien auftreten.

Es bleibt aber uns allen, die für uns positiven Szenarien zu verstärken und negative Szenarien so zu beeinflussen, dass sie erst gar nicht eintreten.

Insoweit richtet sich unsere Studie zu allererst an die Unternehmen, damit sie überprüfen können, ob ihre eigenen langfristigen Überlegungen von den Prognosen abweichen, um daraus ihre ganz individuellen Schlüsse zu ziehen.

Unsere Studie richtet sich aber genauso an die Politiker, um Orientierung bei anstehenden Entscheidungen zu geben,

- sei es auf internationaler Ebene, zum Beispiel bei den Freihandelsabkommen,
- sei es auf europäischer Ebene zum Beispiel bei der zukünftigen Rohstoffversorgung,

- sei es auf deutscher oder bayerischer Ebene.

Ich freue mich deshalb sehr, dass heute Vertreter aus dem Bayerischen Landtag unter uns sind und mit uns diskutieren

Ich heiße herzlich willkommen:

- den finanz- und wirtschaftspolitischen Sprecher der Landtagsfraktion von Bündnis 90/Die Grünen, Herrn Thomas Mütze.
- Von der CSU-Landtagsfraktion ist bei uns Herr Dr. Harald Schwarz, Mitglied des Ausschusses für Wirtschaft und Medien, Infrastruktur, Bau und Verkehr, Energie und Technologie.
- Und ich begrüße den integrationspolitischen Sprecher der SPD im Bayerischen Landtag, Herr Arif Tasdelen [sprich: **Aref Taschdelen**].

Schön, dass Sie alle bei uns sind. Das unterstreicht einmal mehr das gute Miteinander von vbw und bayerischer Politik, wenn es um die Zukunft Bayerns geht.

Last but not least geht ein herzliches Willkommen an Herrn Dr. Michael Böhmer.

Er ist Chefökonom der Prognos AG, die die vorliegende Studie in bewährter Zusammenarbeit für uns erstellt hat.

Er wird uns im Anschluss die Ergebnisse im Detail vorstellen.

Perspektiven für Bayern

Meine Damen und Herren,

wie also wird Bayern aussehen im Jahr 2040, wenn alle alles richtig machen?

So viel ist klar:

Bayern wird auch 2040

- ein erfolgreiches,
- wohlhabendes
- und attraktives Land sein.

Wenn wir die richtigen Entscheidungen treffen, bleibt Bayern, was es heute ist: Die wirtschaftliche Lokomotive Deutschlands.

Der Report errechnet für Deutschland ein durchschnittliches Wachstum von 1,3 Prozent im Jahr, in Bayern von 1,5 Prozent.

Während in anderen Ländern die Bevölkerung massiv schrumpft, wird sie bei uns in Bayern nahezu konstant bleiben – auch wenn das natürlich regional sehr unterschiedlich ausfällt.

Der Grund ist die Zuwanderung aus dem In- und Ausland. Das unterstreicht einmal mehr die Attraktivität unseres Standorts.

Unsere aktuelle Studie zur industriellen Standortqualität zeigt das ebenfalls: Im Vergleich mit den 45 wichtigsten Wettbewerbern belegt Bayern den zweiten Platz und konnte sich damit nochmals um eine Position verbessern. Nur Schweden liegt vor uns. Deutschland rangiert auf Platz 6.

Der Erfolg made in Bayern hat viele Namen.

Einer davon ist unsere bayerische Industrie.

Sie ist mit 26 Prozent Wertschöpfungsanteil die Basis unserer wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit.

Zum Vergleich: Im EU-Schnitt ist die Industrie nur noch für 15 Prozent der Wertschöpfung verantwortlich.

Und bei uns sind vor allem Industriebranchen beheimatet, die als wachstumsstarke Schlüsselbranchen der Zukunft gelten:

- der Fahrzeugbau,
- die Elektronikindustrie
- und der Maschinenbau.

Bayern wird auch 2040 ein starker Industriestandort sein – davon profitieren die gesamte Wirtschaft und Gesellschaft.

Bei uns wird schon heute jedes zweite Produkt für den Export hergestellt. Mit ihrer überdurchschnittlichen Exportorientierung trägt die bayerische Industrie zur Sicherung von Arbeitsplätzen und Wohlstand bei.

Deshalb ist und bleibt das Credo der vbw: Industrie hat Zukunft. Industrie ist Zukunft.

Gegenwärtige und zukünftige Herausforderungen

Was also müssen wir tun, um Bayern auf Erfolgskurs zu halten?

Und: Was sollten wir auf keinen Fall tun?

Ich möchte das deutlich machen an den vier Säulen unserer Studie. Allesamt Themen, die uns heute schon beschäftigen. In Zukunft werden sie es noch mehr tun.

Erstens. Die Globalisierung

Eines zeigt der vbw Prognos Report 2040 glasklar:

- In allen 42 untersuchten Volkswirtschaften hat die Globalisierung zu einem Wachstum des BIP geführt.
- Und deshalb dürfen wir im globalen Wettbewerb nicht mit angezogener Handbremse fahren – sondern wir müssen alles dafür tun, dass wir weiter von der Globalisierung profitieren.

Das Exportvolumen des Welthandels wird sich bis 2040 verdreifachen. Die Chancen für den Industriestandort Bayern liegen auf der Hand.

Statt Protektionismus brauchen wir eine Überwindung von internationalen Handelshemmnissen.

- Darum benötigen wir auch weiterhin außenwirtschaftliche Aktivitäten von

Bundes- und Staatsregierung für den Mittelstand.

- Darum müssen auch Organisationen wie die vbw ihre Mitglieder bei der Erschließung neuer Märkte unterstützen.
- Darum brauchen wir das Transatlantische Freihandelsabkommen mit den USA. Weitere müssen folgen. Angst ist hier ein schlechter Ratgeber – und geht zu Lasten der Wettbewerbsfähigkeit!

Doch die globale Entwicklung verschärft auch den globalen Wettbewerb. Der rasante Aufwärtstrend in den Schwellenländern hält an.

Die Re-Industrialisierungsbemühungen in einzelnen europäischen Ländern und in den USA tragen erste Früchte. Das begrüßen wir. Aber das heißt auch: Neue Konkurrenten dringen mehr und mehr in unsere Bereich vor. Um hier mithalten zu können, müssen wir umso viel besser sein, wie wir teurer sind.

Das heißt:

- Ausgaben für Forschung und Entwicklung signifikant steigern.
- Zusätzliche Belastungen für Unternehmen vermeiden.

Auch hier sehen wir massiven Handlungsbedarf für die Politik.

Die international vernetzte Wirtschaft muss auch auf internationale Gefahren wie Terrorismus, Cybercrime, Produktpiraterie oder geopolitische Risiken schnell und angemessen reagieren können.

Der Bedarf an internationalen Regelungen zu Sicherheits-, Gesundheits-, Umwelt- oder ähnlichen Fragen steigt. Gerade die Erfahrungen auf europäischer Ebene zeigen: Hier ist noch viel Überzeugungs- und Aufklärungsarbeit zu leisten.

Zweitens. Die Fachkräftesicherung.

Bis 2040 wird

- die Weltbevölkerung von heute 7,2 auf 9 Milliarden Menschen steigen,

- die Bevölkerung in Deutschland aber von heute 82 auf 78 Millionen zurückgehen.

Damit einher geht ein Rückgang an qualifizierten Fachkräften. Er ist schon heute in einigen Regionen und Branchen deutlich spürbar.

Laut unserer Studie „Arbeitslandschaft 2035“ werden

- 2020 in Bayern rund 230.000 Fachkräfte fehlen,
- 2035 werden es bereits mehr als zweieinhalbmal so viele, nämlich rund 620.000, sein!

Um hier gegenzusteuern, haben wir von Seiten der vbw unser „Aktionsprogramm Fachkräftesicherung“ entwickelt.

Fünf Bausteine müssen wir gemeinsam anpacken:

- Die Beschäftigungschancen für Langzeitarbeitslose und Geringqualifizierte erhöhen,
- die Erwerbsbeteiligung, insbesondere von Frauen, signifikant steigern,

- die Wochen- und Lebensarbeitszeit verlängern,
- Bildung und Ausbildung gerechter und effektiver ausrichten,
- und nicht zuletzt: Zuwanderung aus dem Ausland gezielt gestalten.

Dass vor diesem Hintergrund das Rentenpaket der Großen Koalition in die völlig verkehrte Richtung geht, ist klar.

Pläne wie die Rente mit 63

- entziehen dem Arbeitsmarkt Fachkräfte, auf die wir nicht verzichten können,
- schwächen dadurch unsere Wettbewerbsfähigkeit
- und erhöhen vor allem die Kosten für kommende Generationen.

Das ist nicht akzeptabel.

Drittens. Die Zukunft der Energieversorgung.

- Versorgungssicherheit,
- Umweltverträglichkeit,
- Bezahlbarkeit:

dieser Dreiklang bestimmt die Energiepolitik der kommenden Jahrzehnte.

Sowohl Bezahlbarkeit als auch Versorgungssicherheit sind aus unserer Sicht nach wie vor kritisch.

Ein Beispiel: In den USA ist der Industriestrom um die Hälfte billiger als bei uns.

Ein schwerer Nachteil für die Zukunft unserer Industrie! Und dieses Gefälle wird sich durch neue Formen der Energiegewinnung noch weiter verschärfen – auch das zeigt unser Report. Dieser Entwicklung muss die Politik entschieden Einhalt gebieten!

Die diesjährige EEG-Novelle war ein wichtiger Schritt, um den mit Milliardenbeträgen geförderten planlosen Ausbau der erneuerbaren Energien zu begrenzen und damit den drastischen Anstieg der Strompreise zu stoppen.

Mit der geplanten Ausschreibung und einer stärkeren Direktvermarktung wurden auch mehr marktwirtschaftliche Ansätze in das EEG aufgenommen.

Die Bundesregierung will diesen Weg weitergehen. Das begrüßen wir.

Unser drittes vbw Monitoring zum Stand der Energiewende, das wir Mitte November vorgestellt haben, zeigt aber eines sehr deutlich:

Die Stromversorgung des Standorts Bayern ist auf Kante genäht.

Bis 2022 ist die Versorgung gesichert – aber je nachdem, in welchem Umfang die geplanten Kraftwerke und Leitungen realisiert werden, fehlen in Bayern ab 2023 bis zu 50 Prozent der Jahreshöchstlast.

Bis Anfang 2015 brauchen wir einen Masterplan, damit Deutschland und Bayern auch in Zukunft eine sichere, bezahlbare und stabile Stromversorgung haben.

Das machen wir auch deutlich beim Energiedialog der Staatsregierung, wo wir mit am Tisch sitzen.

Denn eines ist klar – und da sind wir uns einig: Die Energiewende darf nicht zum De-Industrialisierungsprogramm werden, sonst ist Bayern 2040 kein Erfolgsmodell.

Viertens. Die Entwicklung der Arbeitskosten.

38,77 Euro – so hoch sind bei uns die industriellen Arbeitskosten pro Stunde mittlerweile. Damit liegen wir in der weltweiten Spitzengruppe. Gegenüber dem Durchschnitt der übrigen Industrieländer hat Westdeutschland einen Kostennachteil von über einem Viertel.

Von den noch niedrigeren Arbeitskosten in den Schwellenländern ganz zu schweigen. Und die Kostenspirale dreht sich weiter nach oben: So stiegen die Arbeitskosten hierzulande in den letzten fünf Jahren um durchschnittlich 2,1 Prozent im Jahr.

Damit liegen wir zwar international im Mittelfeld. Was aber problematisch ist: Die Produktivität konnte damit nicht Schritt halten. Sie stagnierte in den letzten Jahren mehr oder weniger.

Das heißt: jede Kostensteigerung erhöht im vollen Umfang die Lohnstückkosten.

Das ist eine Besorgnis erregende Entwicklung. Die deutsche Industrie verliert an preislicher Wettbewerbsfähigkeit.

Statt gegenzusteuern, tut die Bundesregierung momentan genau das Gegenteil. Die Stichworte kennen Sie: Zeitarbeit, Gesetzlicher Mindestlohn, Rente mit 63.

Das ist eine brandgefährliche Entwicklung – besonders weil wir erleben, dass sich die Konjunktur zunehmend eintrübt.

Das hat mit den gestiegenen geopolitischen Risiken zu tun. Das hat aber auch damit zu tun, dass die Belastungen für unsere Unternehmen Inland gestiegen sind.

Wir stehen momentan am Scheideweg – konjunkturell wie strukturell.

Darum lautet unser Appell an die Politik:

Wir brauchen nicht nur Rahmenbedingungen, die nicht nur sozial Sinn machen, sondern die zugleich unsere Wettbewerbsfähigkeit im Auge behalten.

Agenda 2020

Was wir insgesamt glauben, dass dafür nötig ist, bringen wir in unserer Agenda 2020 zum Ausdruck.

Sie zeigt die fünf Top-Punkte auf, die politisch umgesetzt werden müssen, damit Deutschland stark und Bayern Wirtschaftsstandort Nummer 1 in Deutschland bleibt:

- Wir brauchen Investitionen in eine leistungsfähige Verkehrs-, Energie- und IT-Infrastruktur.
- Wir brauchen einen flexiblen Arbeitsmarkt und eine Soziale Sicherung, die auf Eigenverantwortung statt auf Umverteilung setzt.
- Wir brauchen ein leistungsgerechteres und international wettbewerbsfähiges Steuersystem.
- Wir müssen unser Bildungssystem fortentwickeln, die Bildungsqualität ausbauen und die Bildungsbeteiligung erhöhen.

- Und wir müssen die Voraussetzungen dafür schaffen, dass wir auf allen Zukunftsfeldern einen internationalen Spitzenplatz einnehmen.

So können Deutschland und Bayern erfolgreich bleiben – nicht nur 2014 oder 2015, nicht nur 2020, sondern auch 2040.

Ich wünsche uns jetzt einen informativen Vormittag und eine lebendige Diskussion.